

Kurzkrimi

Beweisstück aus dem Kleiderschrank

Er war ein trüber Montagmorgen, als Peter Erb die Hintertüre zu seinem Laden aufschloss. Erb führte seit acht Jahren einen gut gehenden Tauchshop am Neuenburgersee.

■ Text und Bild: Robi Wyss

Peter Erb blieb wie angewurzelt stehen, als er in die gähnende Leere seines Verkaufsräumens starrte. Sein Laden wurde ausgeraubt. Vom Lungenautomaten bis zur Schwimmflosse fehlte alles, was wertvoll war. Er eilte zur Eingangstüre des Ladens und entdeckte, dass das Türschloss aufgebohrt wurde. Die Einbrecher mussten also alle Gegenstände durch diese Türe abtransportiert haben. Es war ihm ein Rätsel, wie dies, ohne beobachtet zu werden, möglich gewesen war.

Erfolgreiche Polizeiarbeit

Walter Friedli, der Leiter des Einbruchdezernates der KP Neuenburg, war eben dar-

an, den Fall zu bearbeiten, als er einen Fax seines Berufskollegen der KP Zürich

erhielt, welcher über drei weitere, gleichartige Vorfälle in den Kantonen Luzern und Zürich informierte. Auch in diesen Geschäften wurden Tauchausrüstungsgegenstände von mehreren Zehntausend Franken gestohlen. Bei allen Einbrüchen konnten keine verwertbaren Spuren sichergestellt werden. Alle Delikte waren völlig identisch, die Geschäfte wurden alle über das Wochenende ausgeraubt. Die weiteren Ermittlungen führten bei allen drei

Vorfällen ins Leere. In der ganzen Schweiz konnte kein einziger der gestohlenen Gegenstände aufgefunden werden. So wurde der Fall nach längerer, erfolgloser Recherche zu den Akten gelegt. Die Ladenbesitzer wurden durch die Versicherungen entschädigt.

Tauchreise nach Istrien

Roger Küng hatte vor Jahren seine Tauchausbildung als Schweizer Armeetaucher in Brugg gemacht. Es war Ende

Die Feuerqualle (Pelagia noctiluca) wird auch Leuchtqualle genannt und kommt im Mittelmeer sehr häufig vor. Dies zum Bedauern der Badegäste, welche von den treibenden Tieren oft stark genesselt werden.



April und er wollte dem kalten und nassen Wetter in der Schweiz entfliehen. So buchte er für eine Woche Tauchferien an der kroatischen Adria, wo der Frühling bereits Einzug gehalten hatte. Küng hatte schon viel über das Tauchgebiet von Istrien erfahren und freute sich, die Tauchgründe dieses Mittelmeer-Abzweigers kennenzulernen. Im Ort Porec hatte er ein kleines Hotel gefunden, welches sich unmittelbar bei der Tauchschule Neptun befand. Metin Kilic, der Besitzer der Basis, begrüßte Küng mit einem freundlichen «Grüezi». Dieser war sichtlich überrascht, ob dem guten Schweizerdeutsch des Kroaten. Darauf offenbarte ihm Kilic, dass er acht Jahre lang in der Schweiz in einem Copy-Shop gearbeitet habe und dabei die Sprache erlernte. Metin führte Roger durch die Basis. Küng war überrascht, was der Kroatianer alles an Tauchmaterial besass. Top Ausrüstung der besten Marken und alles fast neu. Was Küng jedoch am meisten erstaunte, waren die Kleiderbügel, an denen feinsäuberlich aufgereiht die vielen Tauchanzüge hingen. Genau solche benutzte seinerzeit die Schweizer Armee und diese konnte man bestimmt nirgends sonst kaufen, denn diese waren Marke Eigenbau. Also fragte Roger nach der Herkunft der Kleiderbügel und erhielt knapp die Antwort, diese seien von

einem seiner Freunde eigens für ihn hergestellt worden. Küng belies es dabei und hakte nicht weiter nach, denn das Tauchen war ihm im Moment wichtiger.

Wiedersehen mit Folgen

Roger genoss die vielen Tauchgänge an den Wracks und an den Felswänden der kroatischen Küste. Er war begeistert, was dieses Meer alles zu bieten hatte und kehrte nach einer erlebnisreichen Woche in die Schweiz zurück. Während seines Aufenthaltes in Istrien hatte er viele tolle Bilder der Region und auch Unterwasserfotos gemacht. Er versäumte es auch nicht, auf der Tauchbasis zu fotografieren und machte dann noch eine Aufnahme der ominösen Kleiderbügel. Franz, sein langjähriger Tauchkollege und ebenfalls begeisterter Fotograf, freute sich darauf, endlich die Kroatienbilder zu sehen zu bekommen. Franz war seit einiger Zeit pensioniert. Er arbeitete zuvor als Zeughausbeamter bei der Schweizer Armee. Er lachte schallend, als er beim durchsehen der Bilder einen alten Armeekleiderbügel wieder erkannte. Als ihm dann Roger von der so gut bestückten Tauchbasis in Istrien berichtete, wurde er nachdenklich. Im letzten Arbeitsjahr vor seiner Pension wurde nämlich ein grosser Posten ausgedienten Armeematerials auf einem

Armeelager-Ausverkauf zum Erwerb angeboten. Nebst ausgedienten Militärutensilien standen auch diese Kleiderbügel im Angebot. Ein Zürcher Tauchshop kaufte damals gleich den ganzen Posten dieser praktischen Bügel. Auch konnte er sich noch gut an die Berichterstattungen in den Tageszeitungen erinnern, welche über die mysteriösen Einbrüche zu berichten wussten. Dies war für die beiden Kollegen Grund genug, sich an die Polizei zu wenden.

Erneute Ermittlung

Kommissar Stampfli von der Kripo Zürich hatte sich nun erneut mit dem Fall zu befassen. Er veranlasste via Interpol eine Untersuchung durch die Polizei in Istrien. Diese kreuzte nun kurzerhand auf der Tauchbasis Neptun auf. Sie konnten die Kleiderbügel sicherstellen und nahmen Kilic mit Verdacht auf mehrfachen Einbruch und Diebstahl fest.

Das Geständnis

Kilic war schon seit vielen Jahren ein begeisterter Taucher und sein Wunsch war es schon immer, in seiner Heimat eine eigene Tauchschule zu führen. Er liess sich während seines Aufenthaltes in der Schweiz zum Tauchlehrer ausbilden. Dabei verkehrte er auch als Kunde in mehreren Tauchfachgeschäften und kundschaftete diese jeweils

aus. Immer, wenn deren Besitzer mit ihren Kunden über das Wochenende zu einem Tauch-Weekend verreisten, schlug er zu. Er mietete sich jeweils ein gleiches Fahrzeug, welches auch vom Tauchladenbesitzer benutzt wurde. Dann versah er dieses mit dem entsprechenden Logo des Tauchshops, welches er heimlich im Copy-Shop seines Arbeitgebers herstellte. Danach stellte er das Fahrzeug vor den Ladeneingang und konnte so unauffällig den Laden ausrauben. Das Diebesgut verstaute er in einem alten Wohnwagen, welchen er günstig erwerben konnte. Im Sommer fuhr er dann im Strom der Touristenkarawane unentdeckt über die Grenze nach Kroatien, wo er sich schliesslich seinen Wunschtraum erfüllte. Dieser wurde nun zum Alptraum. Metin Kilic wurde verhaftet und verbrachte mehrere Jahre hinter kroatischen Gittern. ■